

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 18

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Volkschronik

Frühling.

Die Primel hebt das Köpfchen,
Der Wald steht licht und hell,
In Perlen und in Tröpfchen
Spielt der erlöste Quell.

Die leisen Wünsche steigen
Aus alter Haft und Gruft,
Sie zittern durch das Schweigen
Der seidenblauen Lust.

Was wollt ihr, Schmetterlinge,
Die schon der Tag begräbt,
Da ihr mit goldner Schwinge
Ins zarte Licht gebett?

Ich grüß' euch, liebe Falter,
Aus fernem Jugendtag —
Schon schielt und schaut das Alter
Wunschlos durch Wald und Hag!

J. C. Heer.

Schweizerland

Die Schlusswoche der Session war auch nicht bedeutend lebhafter als der Beginn. Ein Lichtblick in dem öden Grau des Parlamentarismus war es jedenfalls für die Räte, als sie unter der Leitung des Bundesrates nach Basel fuhren, um der Mustermesse einen offiziellen Besuch abzustatten. Auch am Donnerstag trafen sich beide Räte, um gemeinsam einen neuen Bundesrichter und einen Ersatzrichter zu wählen. An Stelle des zum Direktor des internationalen Amtes für literarisches Eigentum gewählten Bundesrichters Ötertag, wählte die vereinigte Bundesversammlung mit 138 von 183 Stimmen Professor Dr. Biller in Freiburg. Professor Biller erlangte seine Gymnasialbildung in Einsiedeln und studierte Jus in Freiburg. Er war dann Anwalt in Freiburg, bis er 1919 eine außerordentliche Professur an der Freiburger Universität erhielt und später zum ordentlichen Professor vorrückte. Professor Biller ist heute 36 Jahre alt. Zum Suppleanten wurde Oberrichter Bollenweider aus Zürich gewählt. —

Der Nationalrat begann seine Tätigkeit mit der Erledigung einer größeren Anzahl von Postulaten und Motiven. Ein Postulat bezüglich der Heraufsetzung der Tauglichkeitsziffer bei den Rekrutierungsprüfungen wurde angenommen. Ein sozialdemokratischer Versuch, die alten Soldansätze wieder herzustellen, wurde sowohl vom Bundesrat wie auch vom Nationalrat abgelehnt, wogegen eine Motion Obrecht, die Soldverhältnisse der Armee auf gesetzlichen Boden zu stellen, angenommen wurde. — Bei der Schlussabstimmung betreffend den

Verfassungsartikel über die Getreideversorgung wurde das Staatsmonopol mit 148 gegen 37 Stimmen angenommen. Der Rest der Zeit wurde hauptsächlich dem Beamtengehege gewidmet. Die Diskussion drehte sich auch weiterhin um den Artikel 13, der das Vereinsrecht behandelt. Nach langem Hin und Her pflichtete der Rat dem Streikverbot, als Anstellungsbedingung für den Staatsdienst bei. Die Besoldungsfala und der Artikel 22 aber, der das eigentliche Streikverbot enthält, wurden auf die Juni-Session verschoben. — Dann kam noch die Motion Baumberger, wegen der Entvölkerung der Hochländer und einige Postulate über Förderung der Milchwirtschaft, Viehseuchengesetz u. —

Der Ständerat hielt nur eine einzige volle Sitzung (am Dienstag) ab. Er nahm den Getreideartikel mit 23 gegen 14 Stimmen an, wobei 16 Ratsmitglieder, von denen allerdings 2 Krankheitshalber abwesend waren, eine ausführliche Erklärung abgaben, die ihre ablehnende Haltung begründete. Außerdem wurde das Tuberkulosegesetz in erster Lesung vollständig durchberaten.

Der Bundesrat ernannte Albert Meier von Neuenburg zum Honorarkonsul in Bordeaux und wählte als technischen Beamten der Oberpostdirektion Herrn Dr. Adolf von Salis von Chur, den provisorischen Inhaber der Stelle. — Er gewährte der Vereinigung der Rücklandschweizer in Zürich einen Bundesbeitrag von Fr. 6000. —

Der Bundesrat hat beschlossen, die Weltkirchenkonferenz für praktisches Christentum, die sich vom 24.—31. August in Bern versammeln wird, offiziell zu empfangen und hat als seine Vertreter die Herren Bundespräsident Häberlin und Bundesrat Chuard bezeichnet.

Die neue eidgenössische Staatsanleihe von 100 Millionen Franken, die zur Konversion der V. Mobilisationsanleihe bestimmt ist, erhält eine Laufzeit von 15 Jahren. Der Zinsfuß beträgt 4,5 Prozent und der Ausgabekurs 98 Prozent. In Falle einer Überzeichnung findet keine Erhöhung des Anleihebetrages statt. —

Im Jahre 1925 wurden 3 Millionen Fünfrappenstücke, 1,250,000 Stück Zweirappen und 2,500,000 Einrappenstücke geprägt. —

Das Reinergebnis der Feierstaltung 1925 belief sich auf Fr. 310,000. Hieron wurden 250,000 Franken wie folgt verteilt: An die deutschschweizerische Taubstummenfürsorge Fr. 161,250; an die deutschschweizerische Schwerhörigenfürsorge 32,500 Franken; an die welsche Taubstummen- und Schwerhörigenfürsorge 56,250 Franken. 45,000 Franken wurden zuhanden von Schwerhörigen und Taub-

stummen an Organisationen oder Amtsstellen überwiesen und der Restbetrag von Fr. 15,000 vom Bundesfeiertomite zum Ausgleich zurückbehalten. —

Die Schweiz. Bundesbahnen hatten im März folgende Betriebsergebnisse: Betriebseinnahmen 31,003,000 Franken, Betriebsausgaben 21,290,000 Franken. Überschuss Fr. 9,713,000; gegen Fr. 9,344,929 im Vorjahr. Im ersten Quartal waren die Betriebseinnahmen Fr. 82,276,000, die Betriebsausgaben Fr. 63,376,000 und der Betriebsüberschuss Fr. 16,900,000, gegen Fr. 17,767,663 im Vorjahr. —

Im Jahre 1925 wurden an Militärschulen und Kursen 4,55 Millionen scharfe Gewehrpatronen, 8,09 Millionen scharfe Maschinengewehrpatronen, 603,000 scharfe Patronen für Faustfeuerwaffen und 65,000 Artilleriegeschosse abgegeben. Für das Schießen außer Dienst: Gratismunition 10,2 Millionen Patronen, für Vereinsübungen 15,12 Millionen. Für Schützenfeste 4,3 Millionen Patronen und für Jungschützenkurse 516,000 Patronen. —

Im Jahre 1925 sind 4334 Personen aus der Schweiz nach Übersee ausgewandert. Hieron 2344 in die Vereinigten Staaten, 398 nach Argentinien, 293 nach Kanada, 216 nach Brasilien, 38 nach Mexiko, 84 in andere südamerikanische Staaten, 564 nach Afrika, 208 nach Asien und 149 nach Australien. Dem Berufe nach waren unter den Auswanderern 1427 Landwirte, 845 Industriearbeiter, 711 Kaufmännische Angestellte, 398 Dienstboten, 283 Hotelangestellte und 670 mit anderen oder gar keinem Berufe. —

Aus den Kantonen.

N a r g a u. Das Kriminalgericht verurteilte einen Photographen wegen Unterföhlung einer Kaufreitanz von Fr. 4300 zum Schaden einer Witwe in Corégmont zu einem Jahr und 7 Monaten Zuchthaus. Er hatte das Geld zum größten Teil am eidgenössischen Schützenfest in Aarau verprägt. — In Zofingen wurde bei der Renovation eines Fabrikgebäudes unter dem Dachgiebel eine Wappentafel mit zwei Wappen, die mit Bischofsstab und Bischofsmühle dekoriert sind, gefunden. Das Gebäude gehörte früher dem Kloster St. Urban und stammen die Wappen aus dem 15. Jahrhundert. —

A p p e n z e l I. Rh. Die Landsgemeinde bestätigte als regierenden Landammann Ständerat Rusch, neu gewählt als Landammann wurde Nationalrat E. Dähler, als Landessädelmeister Zeugherr Karl Locher. Das neue Strafgeleb wurde angenommen. —

A p p e n z e l II. Rh. Die Landsgemeinde vom 25. April war von zirka 8000 Stimmberechtigten besucht. Die

Landesrechnung pro 1925 wurde genehmigt und Regierung wie Obergericht neu bestätigt. Die Revision des Eidsgesetzes wurde mit Mehrheit gutgeheissen. Ebenso wurden Kredite zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in der Höhe von Fr. 200,000 genehmigt.

B a s e l a d t. An den Stichwahlen für die beiden bisherigen Regierungsräte G. Wenk und Dr. Hauser beteiligten sich kaum 5 Prozent der Wähler. Wenk erhielt 1629, Hauser 1565 Stimmen. — Der Regierungsrat verlieh dem bekannten Dichter und Künstler Carl Albrecht Bernoulli Titel und Rechte eines außerordentlichen Professors an der Theologischen Fakultät der Universität Basel.

G r a u b ü n d e n. Das Kantonsgericht hat das wegen der Brandstiftung in Süs angeklagte Chéparia, Adele und Jakob Flugi, freigesprochen. Untersuchungs- und Gerichtskosten hat der Staat zu übernehmen. — Im Dischmatal wurde eine Lärche gefällt, deren Alter auf 250—280 Jahre geschätzt wird. Aus dem Stamm wurde ein Erlös von Fr. 700 erzielt. — Infolge des andauernden Regens und des heftigen Sturmwindes in der Nacht vom 24. auf den 25. April ging bei Münster eine Rüfe nieder, die dreizehn Gebäude des oberen Dorfteiles zerstörte. Es wurde Sturm geläutet und die Feuerwehr aufgeboten und auch vom benachbarten Santa Maria kam Hilfe. Im Laufe des Sonntags gelang es, der Erdbewegung eine andere Richtung zu geben, es waren aber schon etwa 30 Zugharten guten Kulturlandes mit Gestein- und Schuttmassen bedeckt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, wohl aber konnten einige Schafe und Ziegen nicht mehr gerettet werden.

L u z e r n. Am 23. April wurde der Zigarrenhändler Heinrich Räber-Weibel als Leiche aus der Reuß gezogen. Räber durfte beim Spazierengehen in der Nähe des Stauweihers Rathausen vom Schwindel erfasst worden sein, stürzte dabei ins Wasser und ertrank. — Am 25. April nachmittags wollte ein Motorradfahrer in Gölpí bei Hochdorf ein Automobil überholen. Er stürzte unmittelbar vor dem Automobil auf die Straße und wurde überfahren. Seine Begleiterin war sofort tot, er selbst wurde schwerverletzt ins Kantonsspital nach Luzern verbracht. Er heißt Hunzeler und ist Chauffeur beim städtischen Bauamt in Luzern.

N i d w a l d e n. Die Landsgemeinde in Stans war nur schwach besucht. Nationalrat von Matt wurde als Landammann, alt Landammann Wyrsch als Landesstatthalter gewählt. Alle Gesetzvollungen wurden angenommen.

O b w a l d e n. An der stark besuchten Landsgemeinde in Sarnen wurde Landesstatthalter Stöckmann als Landammann, der abtretende Landammann Büsinger als Statthalter gewählt. Als Ständerat wurde nach langer Debatte Staatsanwalt Amstalden gewählt.

S c h a f f h a u s e n. Das Kloster St. Georgen in Stein am Rhein kommt nach langen Verhandlungen nun doch in

staatlichen Besitz. In den Kaufpreis teilen sich die Gottfried Keller-Stiftung zur Hälfte, der Kanton Schaffhausen und die Einwohnergemeinde Stein zu je einem Viertel.

S o l o t h u r n. Der 1874 geborene Salzauwäger Emil von Bivis stürzte so unglüchlich vom Trittbrett eines eben anfahrenden Automobils der Konsumgenossenschaft Solothurn, daß er unter die Räder geriet und noch am selben Tag seinen Verlebungen erlag.

Z ü r i c h. Der Stadtrat hat beschlossen, daran festzuhalten, daß der Betrieb der städtischen Straßenbahnen am 1. Mai den ganzen Tag aufrechterhalten bleibt, trotzdem die Kommission, die zur Abklärung der Rechtsfrage eingezogen worden war, beantragt hatte, der Stadtrat möge nachmittags von 1—6 Uhr den Betrieb der Straßenbahnen einstellen und der Große Stadtrat diesem Kommissionsantrag mehrheitlich zugestimmt hatte. — Das Schwurgericht in Winterthur hat die 35jährige Elisabeth Birnstiel, die am 3. September ihren untreuen Geliebten, den Sprachlehrer Musset, erschossen hatte, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, abzüglich 231 Tage Unterbringungshaft.

F r e i b u r g. In der Nacht vom 24. auf den 25. April wurde im Hotel de la Couronne in Murten ein Geldschrank erbrochen, 1200 Franken und eine goldene Uhr gestohlen. Die Täter hinterließen auf dem Tische eine Revolverpatrone.

G e n f. In Gex wurde eine groß angelegte Schmuggleraffäre aufgedeckt. Geschmuggelt wurden stählerne Lagerfugeln, auf die in Frankreich ein hoher Zoll steht. Verwidelt in die Affäre sind: der Zolleinnehmer Nogues von Crassay, der Importeur Scheidt in Hamburg, ein Genfer Vertreter namens Perrotet, die Kaufleute Rochat & Wehrli in Nyon, Cuvignier in Divonne les Bains und der Mechaniker Bergain in Avenny. — Auf Theodor Aubert, den Verteidiger Polunins im Conradiprozeß wurde durch einen Unbekannten ein Revolverattentat verübt. Aubert ist Präsident des ständigen Bureaus der Vereinigung gegen die dritte Internationale. — Auf Verfügung des Bundesrates wurden in der Wohnung des Anarchisten Bertoni 2500 Exemplare einer den König von Italien und Mussolini beleidigenden Steindruckzeichnung beschlagnahmt.

W a l l i s. In Bisch, im Rhonetal, wurden am 7. April bereits reife Erdbeeren gefunden und in der Gegend von Molignon sollen sogar reife Trauben gefunden worden sein.



Der Regierungsrat wählte zum Sekretär der kantonalen Justizdirektion Herrn Rudolf Kellerhals, zurzeit Kammersecretaire am bernischen Obergericht.

Folgende Rechtskandidaten werden nach bestandener Prüfung dem Ober-

gericht von der Prüfungskommission zur Patentierung als bernische Fürsprecher empfohlen: Balmer Fritz, Böschenstein Meieri, Burn Hans, Ceppi Pierre, Dr. Funk Fritz, Dr. Hauswirth Werner, Horst Hans, Näf Eduard, Roos Gottfried, Schmid Ernst, Wyder Hermann, Zumbühl Robert.

Nach einer Zusammenstellung der Staatskanzlei haben die Parteien für die zu besetzenden 224 Grossratsfälle 526 Kandidaten aufgestellt und zwar: Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei 172, die freisinnig-demokratische Partei 118, die sozialdemokratische Partei 171, die Katholiken 60 und andere Gruppen 6 Kandidaten.

In einem Walde bei Bütigen fanden holzforschende Kinder die Leiche des 72-jährigen F. Tschanz, der sich durch Erhängen ums Leben gebracht hatte.

Am Einhaltenstutz bei Guggisberg gab des 24jährige ledige Landarbeiter F. Schneider aus eines Jagdflinte zwei Schüsse auf sich ab, an deren Folgen er während des Transportes ins Spital verschied. Er war am Vortage wegen eines Diebstahles vor Gericht erschienen und überdies in einen Vaterschaftsprozeß verwickelt.

In Burgdorf gab ein Unbekannter, der auch später nicht genannt werden will, auf dem Wege einer Bank den Betrag von 15,000 Franken zum Bau einer Leichenhalle, unter der Bedingung, daß mit dem Bau sofort begonnen würde. Da zu diesem Zwecke schon 6000 Franken bereit lagen, kann die Bedingung auch erfüllt werden.

Die Stanniolfabrik Nyffeler, Schüpbach & Co. in Kirchberg hat der Section Kirchberg der Krankenkasse Helvetia die schöne Summe von Fr. 11,000 ver- gaben.

Die ordentliche Versammlung der Schulgemeinde in Lyss bewilligte für die neue Turnhalle einen Nachkredit von Fr. 36,500, wobei jedoch die große Kreditüberschreitung — der Bau kommt statt auf Fr. 134,000 fast auf das doppelte, nämlich Fr. 203,500 zu stehen — missbilligt wurde. Die Schulguts- und Sekundarschulrechnung wurde ohne Diskussion genehmigt. Sie schließt mit einem Aktivüberschub von Fr. 12,900 ab, während sich das Vermögen auf Fr. 434,000 beläuft. Schließlich wurde noch das Budget für 1926 genehmigt und die Inhaberin der Lehrstelle an der Klasse 6 a, Fräulein R. Räh, einstimmig auf weitere 6 Jahre im Amte bestätigt.

In Bleienbach herrscht gegenwärtig eine starke Diphtherieepidemie. Eine große Anzahl von Kindern ist erkrankt und wurden die Schulen bis auf weiteres geschlossen.

Die Einwohnergemeinde von Signau stimmte dem Gemeinderatsantrag, die Zelle von 3,3 auf 3,8 Promille zu erhöhen mit kleinem Mehr zu. Für den Umbau des Krankenhauses in Langnau wurden Fr. 11,000 bewilligt.

In Bern verstarb am 21. April im Alter von 62 Jahren Herr Johann Gerber-Christen, gewesener Mezger-

meister in Langnau, der das Geschäft vor kurzer Zeit seinem Sohne übergeben und sich nach Bern zur Ruhe zurückgezogen hatte. —

In Ried bei Schüpbach starb am 24. April der angesehene Landwirt Johann Schafroth im Alter von 62 Jahren. —

Auf dem Bienenstande des Landwirtes Ledermann im Lehni bei Zollbrück stieß am 15. April ein gefunder, kräftiger Bienenschwarm. Dies ist um diese Zeit eine Seltenheit und ein alter Spruch sagt, daß ein Aprilschwarm mehr wert sei, wie ein Junischwarm. —

Montag den 31. Mai gelangt das Kurhaalgebäude Thun samt Inventar zur öffentlichen Versteigerung. Das Kurhaalgebäude ist mit Fr. 119,000 brandversichert, bei einer Grundsteuerschätzung von Fr. 137,500. Der Verkehrsverein will übrigens noch einen Versuch machen, den Fortbestand des Kursaals zu ermöglichen. —

In Interlaken verstarb im Alter von 78 Jahren Herr Karl Hauser, der frühere Hotelier zum Schweizerhof in Bern.

Am 22. April feierte Herr Ryser-Römer, Vorstand der Werkstätte in Bönnigen, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei der S. B. B. Herr Ryser wird bald sein 40jähriges Jubiläum als Beamter feiern können. —

An den beiden Osterfeiertagen erbeuteten Herr Professor Dr. Baumann vom Zoologischen Institut und Dr. Renker aus Bern in Brienz sechs lebende Vipern. Gefangen wurden von den beiden Schlangenjägern elf Stück der gefährlichen Reptilien. —

Das in Kandersteg an der Hauptstraße nach der Gemmi gelegene Hotel „National“ ging letzter Tage läufig an die Herren Fric & Portmann in Hilterfingen über. Die Geschäftsleitung übernahmen die beiden Schwestern Schaf-fer aus Hünibach. —

In Erlach starb am 22. April im Alter von 58 Jahren die weitherum bestens bekannte Besitzerin des Hotels Restaurants „Frohsinn“, Frau Witwe Marie Krumm. —

In Twann starb im Alter von 59 Jahren Herr Pfarrer Ernst Lüthi, der seit 20 Jahren in der Gemeinde seines Amtes walzte. —



† Ernst Keller,

gew. Geschäftsreisender in Bern.

Am 15. März 1926 starb im Linden- hofspital in Bern Herr Emil Ernst Keller, gewesener Vertreter der Firma Lanz-Ingold, Liqueurfabrik in Inwil.

Ernst Keller ist am 26. Januar 1869 in Schloßwil geboren. Sein Vater war Bauer und zugleich Regierungsstatthalter. Im väterlichen landwirtschaftlichen Betriebe musste er von frühestem Jugend an hart arbeiten. Nach seinem

Schulaustritt lernte er in der welschen Schweiz die französische Sprache und machte eine kaufmännische Lehrzeit durch. Hierauf eröffnete er selber in Bern ein Geschäft. Später wirkte er als Vertreter verschiedener bernischer Firmen mit großem Geschick. Dank seines großen Be-

stellung belgischer Kunstwerke (Fr. 5000) und an den Mieterschutzverband der Stadt Bern für die Rechtsauskunftsstelle (Fr. 500); die Erwerbung der Besitzung Federgasse 15 um einen Kaufpreis von Fr. 22,500; bauliche Arbeiten in der Armenanstalt Kühlewil; Umbau der elektrischen Verteilungsanlagen an der Laubeggstrasse; definitive Ordnung der Pflanzlandvermittlung; Interpellation Flüdiger betreffend Ausdehnung des Automobilbetriebes; Interpellation Baucher betreffend Benützung der Promenaden durch die Volksgesangvereine. —

Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat Anträge betreffend des Bauprojektes der neuen Lorainebrücke. Für die Brückenanlage sei die Projektvariante des Tiefbauamtes vom 15. Oktober 1925 zu wählen und mit der Aufstellung des allgemeinen Bauprojektes, sowie mit der Detailprojektierung sei das Ingenieurbüro Maillart & Co. und die Architekten Klausler & Streit zu betrauen. Zur Durchführung der Vorarbeiten sei ein Kredit von Fr. 100,000 zu bewilligen. An der Verlegung der Bahnlinie in die Engehalde sei festzuhalten und die diesbezüglichen Verhandlungen mit den S. B. B. seien weiterzuführen. An die berechtigten Mehrkosten, welche durch die Verlegung der Bahnlinie entstehen, sei ein erheblicher Beitrag zu leisten. Von der Errichtung einer eisernen Brücke oder der Verwendung der bestehenden Eisenbahnbrücke sei endgültig abzusehen und endlich sei die am 4. Dezember mit den S. B. B. abgeschlossene Vereinbarung durch den Stadtrat zu genehmigen. — Das oben erwähnte Projekt sieht eine Brücke von 174,4 Meter Länge und 25 Meter Breite vor. Verbleibt die Bahn in der Loraine, dann soll die neue Eisenbahnbrücke der Straßenbrücke angepaßt werden. Bis zur Errichtung der neuen Bahnlinie wird ein Autobusbetrieb den künftigen Tramverkehr ersetzen. —

Der elektrische Personenaufzug Matte-Plattform ergab im Jahre 1925 einen Reingewinn von Fr. 3852 und wurde damit die Auszahlung einer Dividende von 5 Prozent an die Aktionäre ermöglicht. —

Am 27. April begann das Frühlingsquartal des städtischen Gymnasiums und hielten die Schüler in feierlicher Freude ihren Einzug ins neue Haus. Die eigentliche Einweihungsfeier wurde auf den 5. Juni verlegt, bei welchem Anlaß auch die Allgemeinheit Gelegenheit haben wird, den Bau nach Wunsch zu besichtigen. —

Am 24. April verunglückte Herr R. Gfeller, Wirt des Restaurants zur „Börse“, auf dem Vittoriaplatze mit seinem Pferde und starb tags darauf an den erlittenen Verletzungen. —

Am 25. April nachmittags verschied Herr Professor Dr. Max Howald unerwartet rasch an den Folgen eines Magenleidens, mit dem er schon längere Zeit zu kämpfen hatte. Professor Howald war der Sohn des Burgdorfer Arztes Dr. Rudolf Howald. Er studierte in Burgdorf bis zur Maturität,



† Ernst Keller.

kanntenkreises und seines Geschäftes war er seinen Firmen immer ein tüchtiger und brauchbarer Mitarbeiter. Im Laufe der Jahre gelang es ihm, viele und treue Freunde zu gewinnen, welche ihm bis zu seinem letzten Moment treu zur Seite standen. Krankheiten kannte er bis in die letzte Zeit nicht. Seine robuste Gesundheit ermöglichte es ihm alle Jahre durch, bei Sonnenschein und Regen, seine oft beschwerlichen Reisen zu unternehmen. Plötzlich vor einem Jahr wurde er von einem äußerst hartnäckigen Nervenleiden befallen, welches seine Glieder lähmte und ihn ins Bett zwang. Annähernd ein Jahr lang lag er darnieder, ohne daß seine Lebensenergie jemals gelähmt worden wäre. Immer ertrug er die größten körperlichen Schmerzen mit Standhaftigkeit und in der Hoffnung, sich bald wieder betätigen zu können. Leider zerfielen aber seine Kräfte mehr und mehr, ohne daß allerdings sein Lebensmut gebrochen worden wäre. In dieser Zeit des Leidens hat ihn oft treue Freundschaft allein aufrecht zu erhalten vermocht. Am 15. März 1926 starb er und der Tod war ihm eine Erlösung von einer unheimbaren Krankheit und von schweren körperlichen Leidern. Eine große Freudentzahl fand sich zur Kremation ein und das Doppelquartett seines geliebten Bürgerturnvereins ließ es sich nicht nehmen, an seiner Bahre einige prächtige Lieder zu singen. Seine Freunde vom Bürgerturnverein und vom Liederkrantz Frohsinn und auch seine übrigen Freunde werden ihm ein treues Andenken bewahren. —

In der Stadtratsitzung vom 30. April wurden die folgenden Traktanden behandelt: Ersatzwahlen in die Schulkommissionen; Einbürgerungsgelehrte; Beitragsbewilligungen an die in der Berner Kunsthalle stattfindende Aus-

dann in Genf und Bern Medizin, war dann unter Professor Langhans Assistent und habilitierte sich 1895 als Privatdozent an der Berner Hochschule. 1901 wurde er Titularprofessor, 1903 außerordentlicher und 1919 ordentlicher Professor. Er hatte den Lehrstuhl für gerichtliche Medizin inne, mit einem Lehrauftrag für theoretische Unfallmedizin. Bekannt war die restlose und hingebungsvolle Tätigkeit, mit der er sich in Kriminalfällen seiner Aufgabe widmete.

Am 26. April abends entschlief nach langem Leiden im Burgerspital Notar Arnold Krebs im Alter von nahezu 83 Jahren. Er führte viele Jahre in Bern ein Notariats- und Sachwalterbüro und war seit 1881 Amtsverwalter. Seit einigen Monaten war er infolge eines Unfalles ganz an sein Zimmer gefesselt.

Der in Bern verstorbene Ludwig Wertenier hat in seinem Testamente sein Vermögen von über 200,000 Franken der Stadt Bern vermachts, zwecks einer Stiftung zugunsten älterer Frauen, welche das 50. Lebensjahr zurücksiegt und wenigstens 20 Jahre in der Stadt Bern als Geschäftsanstellte gearbeitet haben. An die Ruhmehörinnen sollen jährlich 300—600 Franken ausgerichtet werden. Der Gemeinderat hat die Annahme der Erbschaft erklärt.

Im ersten Quartal 1926 wurden nach den Mitteilungen des statistischen Amtes in der Stadt Bern 92 Verkehrsunfälle festgestellt. Davon waren 45 Zusammenstöße zweier Fahrzeuge, 25 Mal wurden Fußgänger überfahren, 15 Mal handelte es sich um Anprall, Abprall usw. von Fahrzeugen und 7 Unfälle betrafen Fußgänger allein (Ausgleiten u. c.). Es verunfallten zusammen 48 Personen wovon zwei, ein Mann und ein Kind getötet wurden. Verletzt wurden 25 Männer, 12 Frauen und 9 Kinder.

† Niklaus Josef Zuber-Stampfli, gew. Kaufmann in Bern.

Am Freitag den 19. März, dem Tage seines Namenspatrons, verscheide im Alter von 62 Jahren nach kürzerem Leiden der weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinaus bekannte und geschätzte Kaufmann N. J. Zuber-Stampfli. Eine große Zahl Anverwandter sowie treuer Freunde und Bekannte gab ihm am folgenden Montag das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte.

Der Verstorbene stammte aus Flumenthal bei Solothurn, wo er als einziger männlicher Nachkomme das väterliche Heimwesen übernahm. Eine natürliche Neigung zum Handel ließ ihn neben der Bestellung des Heimwesens mehr und mehr kaufmännisch tätig sein. In den letzten Jahren, zumal seit seiner Übersiedlung nach Bern, widmete er sich ausschließlich dem Großhandel. Als schlichter besonnener und grundehrlicher Mann erwarb er sich bei allen, die mit ihm in geschäftlichen Verkehr oder sonst in Beziehung traten, eine seltene Hochachtung.

Auch der Öffentlichkeit zahlte der Verstorbene, der ein allzeit treuer Anhänger der katholisch-konservativen

Volkspartei war, pflichtgetreu seinen Tribut: er war lange Jahre hindurch Gemeinde- und Kirchenrat in Flumenthal, ferner geachtetes Mitglied der Kommission der Bezirksschulpflege Unterleberberg. Die schöne Entwicklung, die Flumenthal in den letzten 20 Jahren

wegen Verläumding des Bärenwärters seinerzeit vom Polizeirichter mit Bußen von 30—60 Franken bestraft worden waren. Hierbei ging das Obergericht von dem Standpunkte aus, daß der Vorwurf, die Bären zu misshandeln, bei der Popularität dieser Tiere in Bern ganz besonders schwierig sei.

Am 25. April nachmittags fand vor einer zahlreichen Zuschauermenge auf dem Sportplatz auf dem Spitalacker das Examen der städtischen Polizeihunde statt. Das Publikum folgte den Vorführungen in angeregter Stimmung. Am gleichen Nachmittag feierten die Pfadfinder und das Wölflingskorps ihre St. Georgsfeier im Köniztale mit einem Preisbewerb um die Georgstaler. Bei der wohlgelegenen Feier war auch Herr von Bonstetten, der Zentralpräsident der schweizerischen Pfadfindereinigungen, anwesend.



† Niklaus Josef Zuber-Stampfli.

genommen hat, ist zu einem großen Teile die Frucht der umsichtigen Initiative des Verstorbenen. Für Notleidende hatte der Heimgegangene stets eine offene Hand.

Seiner Familie war der Dahingeschiedene der immer treubesorgte, gute Gatte und Vater. Es war rührend, noch nach vielen Jahren Zeuge seiner treuen Anhänglichkeit an die ihm im Tode früh vorausgeeilte Gattin zu sein. Wohl dank der Liebe, die er im Familienkreise spendete und wofür er doppelte Gegenliebe erntete, war sein Gemüt ein wohltuend heiteres, so recht der Ausdruck von Zufriedenheit und Glück. Wie gerne hätten wir ihm als Frucht seiner rastlosen Arbeit einen langen, ruhigen Lebensabend in seinem von Liebe durchwehten Tusculum in Bern gewünscht. Der Lenker der Geschichte fügte es anders. Lassen wir seinen Ratschluß willig über uns ergehen. — Möge die verstorbene Seele bei ihm im Frieden ruhen!

Dr. M.

Vom Divisionsgericht 3 wurde Oberleutnant D. Gurtner, der, wie noch erinnerlich, im Oktober 1925 bei Neschi am Thunersee ein unmündiges Mädchen in sadistischer Weise misshandelt hatte, zu drei Monaten Gefängnis und Degradierung verurteilt. Ein unehelicher Vater, der der Kindesmutter die gerichtlich zugesprochene Unterstützung von Fr. 40 pro Monat nicht auszahlte, wegen Diebstahls und Unterschlagung vorbestraft ist, auch wegen Trunksucht und liederlichen Lebenswandels von der städtischen Direktion für soziale Fürsorge verwartet ist, wurde wegen Nichterfüllung der Alimentationspflicht mit 20 Tagen Gefängnis und Tragung der Kosten des Verfahrens bestraft.

Die erste Strafammer des bernischen Obergerichtes bestätigte das erstinstanzliche Urteil gegen die drei Männer, die

Kleine Chronik

Siebentes Volks-Symphoniekonzert.

Boran in imponierender Breite stand Hubers schweizerische Symphonie in D-moll, dem künstlerischen Vorwurf nach ein Rustikabau. Der thematische Unterbau ist denn auch aus breiten Quadern von fast einjähriger Schwere gearbeitet; im Oberbau fesselt die improvisierende Leichtigkeit, die elegante Orchesteration, der Sinn für wagnerischen Stimmungszaubern und aparte Nuancen. Man kann kaum behaupten, daß dadurch ein geistvolles Tongesänge entstanden sei. Das Ganze ist ein überfülltes „Volksstück“ von Bildern, die sich kaleidoskopartig verdrängen, durch ein Experiment mehr durcheinandergeschüttelt als organisch verbunden scheinen. Man würde daher die Säge besser einzeln zu Gehör bringen, so zum Beispiel den famosen „Hochzeitszug“. In welchem Gegensatz dazu stand Hugo Wolfs Eisenlied für Frauenchor, Soprano und Orchester! Kurz, geschlossen, mit trefflicher Charakteristik, voll Dämonie und Viehlichkeit zugleich. Es wurde vom Frauenchor des Lehrergesangvereins unter August Detiters Leitung mit seinem Verständnis vorgetragen, die Sopranistin (auch in „Pandora“ von Hans Huber) waren bei Maria Antoinette Reher rein musikalisch gut aufgehoben, schade nur, daß ihre Stimme nicht mit mehr tonlichem Glanz durchzulingen vermochte. Appenzeller Volkstänze, von Albert Nef für Orchester bearbeitet, machten den Schluß: ein Brachistück für populäre, leider altzupopuläre Schönheitsbegriffe! Schade, daß sie nicht in einem Promadenkonzert uraufgeführt wurden (wohin sie eigentlich gehörten); sie wären sicher da capo verlangt worden... y.

Sport.

Sonntag, den 25. April 1926.

Wiederum hat ein Fußballänderspiel der schweizerischen Nationalmannschaft das Hauptinteresse der Sportkreise auf sich gezogen. Im berühmten Stadion von Colombes, wo die Schweizer-Fußballer 1924 an der Olympiade von Sieg zu Sieg über stärkste Gegner gelangten, sind sie den Franzosen gegenüber gestanden. Schon lange haben sich die Franzosen gefreut mit dem Europameister zusammenzutreffen und ihn wenn möglich aufs Haupt zu schlagen, was ihnen denn auch gelungen ist (1:0). Leider waren die Umstände in denen das Ländertreffen durchgeführt werden mußte, ganz unglückliche, indem es den ganzen Tag wochenbruchartig regnete und nur 20,000 hyperfanatischer dem Spiel bewohnten und es sogar von der Tribune aus beeinflußten. Trotz diesen Verhältnissen hat sich die Schweizerelf tüchtig geschlagen. Wiederum war die Verteidigung und Flügelhälften der beste Teil unserer Mannschaft, hingegen im Sturm

Klappte es wiederum nicht. Es fehlen uns gegenwärtig einfach einige Spieler von erstklassigem Format, wie sie ohne Ausnahme 1924 in der Olympiadeelf standen. Es gilt nun geeigneten Nachwuchs zu suchen und heran zu bilden. B. H.

Der Verein für deutsche Sprache in Bern schloß am 23. April sein Winterprogramm mit einem Vortrag über „Leben und Werke des Zürcher Dichters William Wolfensberger“, gehalten von dem Vereinsmitglied Herrn Rudolf Mühlmann. — William Wolfensberger, 1889 in Zürich geboren, dachte schon früh daran, Geistlicher zu werden, entschloß sich aber zum Studium der Philologie, um dann doch zur Theologie überzutreten. Mit diesem Schritt entzweite er sich mit seinem Vater, der, ein Kaufmann, dazu nicht einwilligen wollte. So war Wolfensberger auf sich selbst angewiesen. Durch Stundengeben erwarb er seinen Lebensunterhalt. 1913 legte er das Staatsexamen ab. Im Frühling 1914 wurde er Pfarrer in Fuldera. Hier hoffte er, in der Arbeit für die Gemeinde sich von den Zweifeln und seelischen Kämpfen, die seine Jugend verdüsterten, zu befreien. Mit dem Weltkrieg kam die Not in das Bergtal. Wolfensberger half mit bei der Lebensmittelversorgung, sammelte Geld für die Gemeinde, arbeitete an einer Finanzreform, um die öffentlichen Lasten gleichmäßig auf die Bürger zu verteilen. Damit machte er sich Gegner und Hasser, sodaß er schon nach zwei Jahren die Gemeinde verlassen mußte. Entmutigt suchte er, wie schon als Student, auf Wanderungen Trost, fand im st. gallischen Städtchen Rheineck eine neue Pfarrstelle und eine neue Heimat. Als Opfer der Grippe starb er am 6. Christmonat 1918.

William Wolfensberger mußte ein Doppel Leben führen: tief religiös, ein Denker und Grübler, befand er sich nie in Übereinstimmung mit der herrschenden Kirche, redete von Pfaffen und neigte zeitweise selber zum Katholizismus hin. Er ringt nach Befreiung und findet sie in der Dichtkunst.

Seine Gedichtsammlung, betitelt „Kreuz und Krone“, enthält Verlener reiner Lyrik. Im Buch „Unseres Herrgotts Rebberg“ erzählt er in vierundzwanzig kleinern Geschichten aus seinem und anderer Leute Leben. Sein drittes und letztes Buch „Lieder aus einer kleinen Stadt“ enthält die dichterischen Früchte seines Pfarramtes in Rheineck. Wenn irgendwo, so hat er hier den inneren Frieden gefunden und kann erzählen von Menschen und Tieren, vom Jahrmarkt und vom Sommertag, mit Liebe und ohne Groll.

Sein väterlicher Freund, Jakob Bößhart, hat aus dem Nachlaß Wolfensbergers in einem Bändchen „Köpfe und Herzen“ fünf Geschichten aus dem Bündnerland, in einem weiteren Bändchen „Die Narren der Liebe“ Erzählungen aus dem Leben der Tiere veröffentlicht. Einige Predigten Wolfensbergers sind in einem Büchlein „O Sonne“ gesammelt.

Wolfensbergers Sprache zeichnet sich durch Reinheit, Reichtum und klaren Satzbau aus. Die Zürcherische Mundart fand bei ihm ebenfalls Verwendung.

Der Redner las einige Proben aus den Werken des Dichters vor. Sein Vortrag wurde von den Zuhörern lebhaft verstanden.

Verschiedenes

Maienwunder.

Zuversichtlich blickt die Welt
In die Zukunft wieder,
Musolini selbst sogar
Singt nun Maienlieder.
Rimmt zur Hand die Harfe zart
Und versorgt den Degen,
Wünscht jedwedem Chesterland
Reichen Kindersegen.
Briand an der Seine Strand
Ist voll Maienwonne,
Gönnt ein Blümchen jedermann
An der warmen Sonnen,

Infofern er's selber nicht
Könnte besser brauchen;
Will sogar mit Abd el Krim
Friedenspfisse rauchen.

Auch die Mosulfrage kommt
Langsam ins Gelenke,
England ordnet alles in
Altgewohnter Weise.
Ausland—Deutschland in Berlin,
Haben Pakt geschlossen,
Pilgern gen Locarno hin
Künftig als Genossen.

Selbst die „Zonenfrage“ fühlt
's Maienlüttchen wehen,
Soll nun vor die Kommission
Bald in Frankreich gehen.
Ueber's Jahr, wenn wiederum
Mai durchzieht die Lände,
Kommt der Kommissionsbeschluß
Chestens zu Stande. Hotta.

Kinderstunde

Bergaltung.

(Es Geschichtli für Chinder.)

Es isch einisch es Hundeli ggi wo Schnuggerli gheiske het. Sy Meistere isch e fründlechi alti Jumperli ggi, wo dm Schnuggerli einisch ds Läbe grettet het. Es par Buebe hei ne wellen i me ne Bach entränke und du het sie ne us Erbarme ablaufe für zwöi Gränlli. Er isch es wüest's Viechli ggi, mit groze Glohauge und struppige Haare. Wo ne du d'Jumpfer Nanette het im Seifewasser badet gha und ne du no bürstet und gstrählt het, du isch er e chly nättet ggi zum Aluege. Aber glych e bei Schönheit. Hingäge bei er sy Dank zeigt won er het könne, isch syr Meistere nid vo dr Syten ewig, het er e alli Bott d'Hand gschlätet und je zärtlech agluegt. Und sie het sech natürlech gröstet jeß e chlyne Kamerad z'ha, wo ihri Einsamkeit teilt het. Er isch mit dr Zyt gar Lustige worden und het allergattig Chunsstüd glehrt. Wie me gseit het: „mach die siuuli Eulalia!“, so isch er a Bode glägen und het d'Augie zue drittä gschätzlet. Einisch isch dr Hasner ho d'Vesen usssträye. Chuum het dr Schnuggerli sy Stimme gehört, so isch er under ds Bett gschlossen und het gar nimmer welle vüre ho. Aendlech won er si du wieder het zueche gha, het er no lang zitteret und geng ängstlech gäge d'Türe gluegt. Und am andere Tag won er im Hof dr Hasner het ghört rede, isch er si us dr Stell wieder ga versteide. d'Jumpfer Nanette het du vrno, daß dr Hasner sy fröhliche Meister syg ggi, där ihm fasch nüüt z'fräße, aber um so mehr Prügel und Stüps gä heig. Das um das Tierli natürlech nid vergässen und einisch wo d'Jumpfer Nanette bin Hasner sym Huus orby gangen isch, so het ihre chlyne Begleiter nimmer wüter wellen und isch du heisprunge.

Er het o hyn Fähler gha, ganz bsunders d'Vfersucht. Sy Meistere het vo öpperen zur Weihnacht e schöni grozi Chaz überhau als Theewerner; uf die het dr Schnuggerli geng e gräßlechi Töibi gha, und wenn d'Jumpfer Nanette us Gspäf oppeneinisch gleit het: „Liebs, liebs Büsseli!“ de isch er höhn worden und het gruret und dr Theewerner agluegt wie wenn er ne fräße wett.

Visite het er o nid gärn gha und so gwüß daß öpper nübe sy Meistere uf ds Ruebett gähnen isch, isch är zwüchennig ghöflet. Und wo einisch e Fründin e chly läbhafti Geste het gemacht und dr Arm aufglüpft, het er sen am Halstuech palett und se gschüttlet, wil er gmeint het, sie well syr liebe Meistere eis haue. Es anders Mal het d'Jumpfer Nanette an e re Bekannten e Mantel erlehnt, wil gägen Abe ne wüeste halte Luft isch ho. En nüini isch dr Schnuggerli vor ds Huus vo däne Rütt gah bällen und hüülen und d'Huus-

türe vorbrahen und het nid luggla, trohdämme ne es par Mal furtgjagt het, bis ds Meitli da Mantel wieder une bracht het.

Wo d'Jumpfer Nanette drei Tag i ds Düütschen wüfen isch a ne Hochzit, so het e Nachbari zuuen ihm gluegt und ne extra guet welle fuettete, aber er het weder es Tröpflili, no es Bälzli öppis z'fräße gno; er isch geng vor dr Türe vo syr Herrin glägen und het gweissjet. Und so het er mänge Bewys gä vo syr grozen Auhänglichkeit. Aber die schämt Bergaltung isch du speter no cho.

D'Jumpfer Nanette het sit es paar Tage gruufami Närveschärze gha im Gischt. Drum het e re dr Dolter ei Aben es starks Schlafmittel gä.

Wie gwohnt het dr Hund vor ihrer Türe gschlafe. Nach Mitternacht isch er uräufig worde, het bället und i lange Töne a ja hüüle. E het a dr Türe traket, aber wo sy Meistere geng nid ho isch, het er e Gump gno a d'Fallen wüfe und du isch zum Glüd d'Türen aufgange. Het de eigetlech die liebi Schläfere gar nid wellen erwache? Ds Hundli isch am Bett aufgestande, het se am Arm gmüpf und bället und wo das geng nüüt abreit het, so isch er uf ds Bett gumpet und het sen a de Haare zuuset. Aendlech het sie d'Augen wüsta, isch aber zerlach no ganz schlaffturnt gä. Aber am klägleche Hüüle vom Schnuggerli het sie bald ginerkt, daß irgend e Gsähr umwüg isch. Sie isch gschwind i Morgerod gschlossen und wo sie Gangtiren wüsta het, isch ere e dide Rauch ergäge ho und vom nahe Buurehuus, wo i hälle Flanme gstanden isch, het dr Lust Funken um enand gjagt. Zum größte Schredet het d'Jumpfer Nanette sy ghe, daß die zwe unterste Tritte vo dr hötzige Stäge, wo vo wüfen i d'Wohnig wüfe gfuehrt het, isch aho sy. D'Fürwehli het halt unmöglich überall könne Meister wärde, will dr Sturm d'Gluet umenand treit het. Es isch e schrödeli Nacht gsi. D'Jumpfer Nanette het sech nume no gschwind gschwind könne alegge und e chly Gäld, es paar Wärtappier in es Täglili näh und du het sie die höchsti Zyt gha z'flüchte, will d'Stäge scho knisteret het. Bald drauf het sie mit bittere Träne ghe, wie ihres liebe heimelige Chalet brönt het. Es sy wohl vo allne Syte Sprüze ho, aber es isch halt glych mängs Huus i Flammen aufgange. Wo du d'Meistere und ihres Hundli bi Belannte sy quartiert ggi, het d'Jumpfer Nanette gieit: „Schnuggerli, mir hei enander ds Läbe grettet, i blybe dy treuti Fründin und du mys liebste beste Fründli, gäll?“

Dr Schnuggerli het sys Täpli uf ihren Arm gleit und hyni schöne Blide hei düütlech gseit: „Liebi Fründin, i bi verstande.“ E. Wüterich-Muralt.